

Predigt über 2. Korinther 6,1-2 ¹

Gottesdienst, Gaststätte und Gnade

*Als Mitarbeiter aber ermahnen wir euch,
dass ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangt.*

2 Denn er spricht (Jesaja 49,8):

*»Ich habe dich zur Zeit der Gnade erhört
und habe dir am Tage des Heils geholfen.«*

Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, jetzt ist der Tag des Heils!

Sonntags ist ja nicht nur Gelegenheit, in den Gottesdienst zu gehen
sondern auch eine Gaststätte aufzusuchen.

Bleiben wir einen Augenblick dabei:

Sie gehen in die Gaststätte, suchen sich einen Ihnen genehmen Platz,
lassen sich die Speisekarte bringen und fangen an zu studieren:

Was gibt's denn heute?

Wie schmeckt das?

Wie teuer ist es?

Oder auch: wie gesund?

Vielleicht fragen Sie auch die Kellnerin,

was sich hinter den geheimnisvollen Bezeichnungen mancher Speisen verbirgt
und lassen sich alles erklären.

Sie denken eine Weile nach.

Und dann finden Sie hoffentlich etwas, was Ihrem Appetit und Geldbeutel entspricht
und bestellen.

Sie bestellen in dem Glauben,

dass sie auch wirklich bekommen, was Sie bestellt haben.

Dann üben Sie sich in Geduld, müssen warten,

denn die Köstlichkeit wird ja speziell für Sie zubereitet.

Schließlich wird das Essen gebracht.

Sie sagen Danke - vielleicht nicht nur der hübschen Kellnerin, sondern auch Gott.

Und dann nehmen Sie Ihr Werkzeug, das Besteck und fangen an zu essen:

Zerkleinern, in den Mund stecken, genüsslich kauen,

herunterschlucken, schließlich verdauen,

und das ernährt Sie, gibt Ihnen Kraft,

hält Sie am Leben - oder wenn Sie ganz hungrig gewesen sind,

dann weckt es sogar neue Lebensgeister.

Das dicke Ende kommt am Schluss: Ihr Bauch ist voller, Ihr Portmonee dagegen leerer.

In der Regel läuft es so.

Natürlich kann es passieren,

dass Sie auf der Speisekarte nichts Passendes finden.

Dann gehen Sie wieder.

Ob es manchmal vorkommt, dass sie die Speisekarte studieren,

sich vielleicht alles ausführlich erklären lassen darüber ausführlich nachdenken -

und dann sind Sie schon satt?

¹ Predigttext am Sonntag Invokavit, Reihe IV (eigentlich Verse 1-10)

Oder gar: Sie studieren die Speisekarte, lassen sich alles erklären, bestellen auch, aber gehen dann wieder?
 Oder sogar: Sie studieren die Speisekarte, lassen sich alles erklären, bestellen auch, das Essen kommt, Sie sehen es staunend an, beobachten auch, wie andere essen, aber Sie bleiben interessierter oder distanzierter Betrachter und lassen Ihr persönliches Essen auf dem Teller?
 Kann ja die Kellnerin essen, - ist schließlich ihr Beruf, Sie bezahlen nur?!

Wir sind hier im Gottesdienst, nicht in der Gaststätte.
 Ich bin keine hübsche Kellnerin mit anmutiger Schürze, sondern ein Pfarrer im schwarzen Kittel.
 Aber die Bibel ist in gewisser Weise so etwas wie dicke Speisekarte.
 Gott bietet uns darin lauter Köstlichkeiten an, und nicht nur Köstlichkeiten, sondern Dinge, die wir zum Leben, zum Überleben und zum ewigen Leben brauchen.
 Mein Beruf ist es, Ihnen die Dinge versuchen zu erklären und nahe zu bringen:
 Bei Gott gibt's Erlösung von allen möglichen Dingen, es gibt Vergebung, es gibt neues Leben, ewiges Leben
 Seinen Geist hat ER bereit, Trost, Frieden, der unabhängig von den Umständen ist, Freude, auch Befreiung oder Heilung, neue Kraft, Liebe, Wegweisung, Leitung durch Seinen Geist, spezielle Gaben, viele, viele Dinge.
 Das und vieles mehr ist uns von Gott in der Bibel zugesagt.
 Das will Gott uns geben, und zwar auf Seine Rechnung, der Wirt bezahlt selber.
 Deshalb redet die Bibel immer wieder von **Gnade**.
 Gnade ist kein Allerweltsbegriff oder nur fromme Phrase oder eine Art Vanillesoße, mit der man alles übergießt, damit alles von außen schön und süßlich wird und unter der frommen Soße bleibt alles beim Alten.
 Nein, Gott hat alles getan, um uns nahe zu sein!
 ER möchte uns begegnen und beschenken, Sein Leben mit uns teilen, alle Lebensbereiche durchdringen, ja, ER möchte zum Durchbruch kommen in unserem Leben.
 Und wo das geschieht, ist das zu sehen, feststellbar!
 Gnade ist im Neuen Testament immer etwas sehr Reelles, Sichtbares, Feststellbares und schlägt sich in konkreten Dingen nieder.
 Gnade: unser Leben wird von der Nähe Gottes und Seinen Gaben erfüllt und geprägt, ohne dass wir das verdient hätten oder dessen würdig wären.
 Gott schenkt es frei, weil ER uns liebt,
 ER hat Selber schon alles bezahlt.

Was machen wir nun damit?
 Zunächst muss ich zugeben, wie manchmal auch die hübscheste Kellnerin mit trauriger Miene: Sehr verehrter Gast, das und das steht zwar auf der Speisekarte, aber es ist uns ausgegangen, wir haben es zurzeit leider nicht vorrätig.
 Es gibt durchaus Dinge, die stehen in der Bibel drin, die hat Gott Seinem Volk verheißen, und die frühe Kirche hat diese Dinge selbstverständlich gehabt und weitergegeben und praktiziert, aber im Laufe der Kirchengeschichte sind sie mehr oder weniger ausgegangen und nur noch selten im Angebot.

Ich denke etwa an solche Dinge wie den Heilungsdienst, den Jesus Seinen Jüngern aufgetragen hat und ihnen befohlen, nicht nur empfohlen, diese Sachen auch alle zukünftigen Jünger zu lehren, dass sie sie halten, praktizieren.² Aber da ist vieles auf der Strecke geblieben. Das liegt nicht daran, dass Gott sie gestrichen hätte, auch nicht daran, dass Gott Lieferschwierigkeiten hätte, sondern daran, dass nicht nachbestellt wurde! Gewisse Dinge hat man leider mehr oder weniger aufgegeben oder durch anderes ersetzt. Was Gott gibt oder geben will, muss nämlich auch empfangen werden! Und ich glaube, dass wir auch die verloren gegangenen Dinge wieder neu empfangen dürfen und Gott sie wieder ganz neu schenken möchte. Ich glaube, dass Gott Seine Gemeinde so wiederherstellen möchte, dass sie mindestens so wie die frühe Christenheit von Gott empfangen und weitergeben kann.

Und damit sind wir bei einem entscheidenden Stichwort unseres Predigttextes:
Als Mitarbeiter aber ermahnen oder ermutigen wir euch, dass ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangt, nicht ins Leere hinein annehmt, nicht erfolglos, wertlos, nichtssagend, umsonst, d.h. ohne Auswirkungen empfangt.

Wovor sollen wir uns hüten?

Dass wir nur hören – aber das ist alles.

Oder nur hören und fragen und nachdenken – und das ist alles.

Oder man nimmt etwas an, empfängt es,

aber es hat keinerlei Auswirkungen auf das Leben, es wird nicht hineingenommen.

Mit anderen Worten:

Das, was in der Gaststätte selten oder nicht passiert,

scheint im Gottesdienst, in der Gemeinde öfter vorzukommen:

Also man liest die Speisekarte, lässt sie sich vielleicht auch ausführlich erklären, findet sie vielleicht gut,

aber man bestellt nicht und isst nicht, sondern geht wieder in der Meinung:

Das Lesen und Verstehen der Karte allein macht schon satt.

Man hört Gottes Wort, es wird mehr oder weniger lang und breit erklärt,

man findet es vielleicht gut, und man meint, das reicht

und geht dann wieder, wie man gekommen war.

Oder: Man studiert die Speisekarte, nachdem alles klar ist, bestellt man und geht wieder.

Also Gottes Wort hören und verstehen, Gott bitten um das, was man braucht und gehen ohne es zu bekommen.

Oder: Man studiert die Speisekarte, bestellt, das Essen kommt, man sieht es staunend an, sieht die anderen essen - aber man isst selbst nicht, soll es die Kellnerin haben, ist ja ihr Beruf.

Also Gottes Wort zur Kenntnis nehmen, um die Dinge beten, die Gott bereit hat,

Gott gibt sie auch, aber man sieht es nur bei anderen,

oder der Pfarrer möge das zu sich nehmen und praktizieren, ist ja sein Beruf, man selber empfängt nicht wirklich!

² Lies Matthäus 10,8 und 28,20!

Nein, das Normale ist:

Nachdem man die Speisekarte zur Kenntnis genommen,
 verstanden und sich entschieden hat,
 bestellt man, wartet,
 das Essen kommt, man dankt und nimmt es zu sich, verdaut es und bekommt neue Kraft.
 Ich höre Gottes Wort, lasse es mir erklären, versuche es zu verstehen.
 Und dann merke ich vielleicht: Das und das brauche ich, da habe ich Mangel,
 aber Gott möchte es mir geben, ER hat es versprochen.
 Vergebung, Trost, Kraft, Wegweisung, Befreiung oder was es ist.
 Dann darf ich die Bestellung aufgeben, also um die Dinge beten.

Manchmal brauche ich da wirklich einen Mittler,
 einen Kellner sozusagen, einen Seelsorger,
 der mir hilft, zu verstehen, zu beten, zu empfangen,
 mir geht das jedenfalls so.

Und es kann auch sein, dass das Erbetene nicht gleich kommt, dass man warten muss:
 Gott bereitet die Dinge für uns ganz persönlich zu,
 auf uns zugeschnitten und passend.
 Manchmal muss ER auch *uns* erst zubereiten, oder ER sagt: Du brauchst noch Diät.
 Aber ER gibt uns, was wir brauchen oder was uns gut tut:
 Wir dürfen es empfangen, essen, verdauen und bekommen so neue Kraft,
 ja sogar ein neues Leben, neue Lebensgeister werden geweckt und erweckt !

Ich will das Bild von der Gaststätte nicht überstrapazieren,
 jeder Vergleich hinkt auch, das weiß ich.
 Aber klar ist:
 Das was in der Bibel steht, was Gott schenkt,
 möchte wirklich in unserem Leben ankommen und sich entfalten.
 Und das ist offensichtlich nicht selbstverständlich:
 Man kann Gnade vergeblich empfangen.

Und: Man darf mit Gnade nicht spielen:
Siehe jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe jetzt ist der Tag des Heils.
 Gnade ist *von Gott* abhängig, da kann *nicht ich* darüber verfügen.
 Wenn Gott jetzt zu mir redet und mich beschenken will
 ist es gut, jetzt zu reagieren und zu empfangen,
 es kann sein, morgen geht es nicht mehr.

Gott möchte in unserem Leben zum Durchbruch kommen
 und unser Leben mit Seiner Güte prägen – unverdientermaßen.
 Gott gibt – das ist Gnade!
 Und das bedeutet: Wir dürfen und müssen auch wirklich empfangen.

Ich komme zum Schluss und sage:
 Wenn Ihre Gedanken im Gottesdienst wieder mal abschweifen in die Gaststätte,
 dann ist das gar nicht so schlecht:
 Praktizieren Sie im Gottesdienst, was in der Gaststätte selbstverständlich ist!